

Mehr Vorlage, bitte!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mehr Vorlage, bitte!



Fritz Barmettler

Arosa-Tschuggen

Am 1. Januar 1939 trat der Stabsfeldweibel des Infanterieregiments 20 ins Landwehralter. Der gebürtige Obwaldner hat sein Glück erst in der Möbelbranche gesucht, fand aber nach einigen schönen sportlichen Erfolgen in der Leichtathletik immer mehr Freude am Sport und an den Bergen und wurde Sportlehrer, ist aber auch im Sommer dem «weißen Sport» treu geblieben, denn dann amtiert er als Tennislehrer in Bern. Im Winter aber hat die Skischule des berühmten Tschuggenclubs in Arosa in ihm und dem Skipoeten Hans Roelli zwei begeisterte Leiter.

Fritz Barmettler, Arosa-Tschuggen, dirige avec Hans Roelli l'école de ski du célèbre «Tschuggenclub». Sergeant-major au régiment d'infanterie 20, il a passé depuis le 1er janvier dans la landwehr.



Mario Baracchi

Celerina

Als wir Baracchi fragten, warum er eigentlich Skilehrer geworden sei, meinte er: «Weil ich schon als Kind Skifahrer war!» Der feurige Tessiner — er stammt aus Tremona — hat zwar eine Chauffeur-Lehrzeit hinter sich und übt diesen Beruf auch im Sommer aus. Im Winter aber ist er im Engadin. Celerinas Skischule hat einen ausgezeichneten Ruf, und wenn Meister Baracchi seinen Stembogen in den Steilhang zirkelt und auf deutsch, französisch, englisch, italienisch oder gar romanisch doziert, dann folgt stets eine aufmerksame Schülerschar seinen Ausführungen.

Mario Baracchi dirige l'école de ski de Celerina. Comme Peter-B. à Porta, il est linguiste distingué. Il est chauffeur de son état. Dès la saison terminée, il lâche ses bâtons pour reprendre le volant.



Jules Huber

Beatenberg

Als Handwerksbursche zog der junge Emmentaler nach seiner Maler-Lehrzeit in die Welt hinaus und lernte erst mal die Sprachen. Dann hat er sich als Malermeister etabliert, aber im Winter war nicht gar mancher Auftrag herinzubringen, und so hat Jules Huber eben für die kalte Jahreszeit die Maler-Butike mit den verschneiten Übungshängen vertauscht und unterrichtet nun seine Schüler hoch über dem Thunersee auf der berühmten Berner Sonnenterrasse.

Jules Huber, Beatenberg, n'a pas comme peintre en bâtiment beaucoup de travail en hiver. Dès que tombe la première neige, il échange ses brosses contre ses «planches».

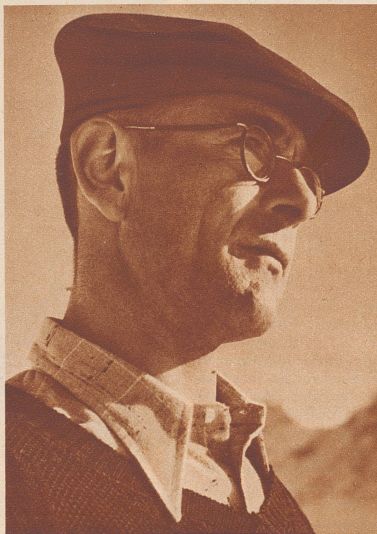
Köpfe schweizerischer Skischulleiter

Photos A.T.P.

Noch kennt der Beruf keine Tradition, durch die er sich von Generation auf Generation vererbt. Er ist zu jung. Noch kennt er kein Seminar, keine Hochschule, wo der junge Skilehrer sich in mehrjährigen Lehrgängen das Rüstzeug der weißen Kunst erwerben kann. Als der Ski siegreich seine Doppelspur zu ziehen begann, ergriffen vornehmlich die Handwerker unserer Bergtäler, denen der Winter die Arbeit brachlegte, aber auch Ingenieure, Architekten, freudig die Gelegenheit, durch den Skiunterricht ihr Brot zu verdienen. Was brauchte es schon? Gewandtheit auf den Brettern, mehr nicht. Die Entwicklung aber ging so rasch vor sich, daß beinahe jeder gesunde Bergler in den Dienst der «Ski-Industrie» gestellt wurde. Die Anforderungen des Berufes wuchsen, langsam erstand die Organisation der Schweizer Skischule. Wir wundern uns, wie gewandt und sicher unsere Skilehrer in verschiedenen Sprachen unterrichten. Unsere Gäste setzen das als Selbstverständlichkeit voraus. Einer nach dem andern unserer Skilehrer, die Maurer, Maler, Schreiner, Ingenieure, sie alle haben sich noch einmal in die Schulbank gesetzt, sind in fremde Lande gezogen, um zu lernen. Wenn einer als Leiter der Skischule eines Wintersportplatzes vorsteht, dann gehört er schon zu den Auserlesenen unseres überall hochgeachteten schweizerischen Skischulbetriebes.

Les hommes du jour

La guerre a eu ses aviateurs, l'après guerre ses danseurs mondains, le «prof» de ski est aujourd'hui l'homme du jour. Son rôle dans la comédie humaine, Bernstein l'a mentionné dans «Espoir» et Hans Richard Wilm a campé dans le «Carnet de bal» le personnage de ce citadin venu aux montagnes. Le «prof» de ski, on s'en rendra compte par les textes de ce reportage, est le plus souvent un homme pour qui de dérivatif le sport est devenu un métier d'occasion, métier sympathique et rémunérateur, que l'été venu il abandonne pour reprendre son ancien état.



Peter B. à Porta

Fetan

«In welchen Sprachen unterrichten Sie denn in Fetan hinten?» fragte unser Reporter den ruhigen Bündner. «Deutsch, französisch, italienisch, englisch, dänisch und wenn's sein muß auch romanisch.» Er sei nämlich Oberkellner von Beruf und hätte sich im Sommer immer in Fetan aufgehalten. Von einem so schönen Ort wegzugehen, hätte ihm weh getan, und deshalb habe er sich dem Skilehrerberuf zugewandt. Am «weißen Sport» habe er besondere Freude, und es bereite ihm große Genugtuung, ändern die Kunst des Skifahrens beizubringen.

Peter-B. à Porta, Fetan, est de son métier maître d'hôtel. Il parle allemand, français, anglais, italien et quand il le faut romanche.



Charles Grandchamp, Caux sur Montreux

Ein typischer Vertreter der Westschweiz, spritzig, elegant und stets voll sprudelnder Fröhlichkeit. «Charly» Grandchamp ist Monteur von Beruf, war aber gewöhnlich im Winter ohne Arbeit und hat sich deshalb als Skilehrer ausgebildet. Nachdem er die schweizerische Skitechnik kannte, studierte er während zwei Monaten die Methode der Arlberger und kam zum Resultat, daß bei gleich langer Ausbildungszeit ein Schüler der Schweizer Skischule «un style beaucoup plus élégant et plus naturel» fahre. Er selbst ist ja ein Musterbeispiel dieses Stils, führt seine Ski vollständig geschlossen und schwingt mit einer kaum mehr zu überbietenden Eleganz über die Steilhänge.

Charles Grandchamp, Caux sur Montreux est monteur de son métier. Le sympathique «Charly», partisan acharné de l'école suisse a également étudié la technique de l'Arlberg. «En deux mois — dit-il — un élève formé selon la méthode suisse, arrive à un style plus élégant et plus naturel que celui acquis dans le même laps de temps par un partisan de l'école «autrichienne».



Lily Gentsch-Walty, Laret-Davos

Der Name Lily Walty stand früher in manchem Rennprogramm und war sehr oft auf den vorderen Plätzen der Ranglisten zu finden. Sie ist eine der wenigen Frauen, die den Beruf eines Skilehrers ergriffen haben. Daß sie es tat, ist aber durchaus begrifflich, denn sie ist ja mitten im Skilehrwesen drin aufgewachsen. Was sie denn im Sommer treibe, fragte unser Reporter. «In erster Linie bin ich doch Hausfrau — und nebenbei noch ein bißchen Handharmonikalehrerin!» Lily Gentsch fährt nach den Ansichten der Fachleute nicht nur bestechend schön, sondern unterrichtet auch in hervorragender Weise und betreut mit viel Liebe zur Sache ihre Skischule in Laret, von der sie selber sagt, daß sie klein, aber fein sei!

Lily Gentsch-Walty, Laret-Davos, une des rares femmes professeurs de ski, fut jadis une célèbre championne. En été, elle donne des leçons d'accordéon et, dit-elle à notre reporter, tient son ménage.



Walter von Allmen

Mürren

Wie so viele Berner Oberländer, ist auch er im Hotelfach aufgewachsen, fand aber weit mehr Freude am Skisport und hat sich mit großem Erfolg als Skilehrer in Mürrrens berühmter Skischule betätigt, die er nun seit 1937 leitet. Wie die Zogg mit Arosa, die Steuri mit Grindelwald, so sind die von Allmen mit Mürrren verwachsen, und in manchen großen Rennen haben sie besonders in den «heimischen Jagdgründen» die Konkurrenz klar hinter sich gelassen.

Les von Allmen sont liés au nom de Mürrren, comme les Zogg à celui d'Arosa et les Steuri à Grindelwald; Walter von Allmen qui, ainsi que nombre de ses compatriotes, travaille dans l'industrie hôtelière, est un professeur dont on tire orgueil d'avoir été l'élève.



Werner Regli

Andermatt

«Jeder gute Skifahrer wurde Skilehrer», sagte Regli zu unserm Reporter, und er hat nicht so unrecht, denn früher war das Skilehrwesen eine recht «wilde» Angelegenheit, bevor es entweder von Gesetzes wegen oder später dann durch den Inter-Verband für Skilauf in geregelte Bahnen gelenkt wurde. Regli hat die Skilehrer des Kantons Uri zu einem Verband zusammengeschlossen, dessen Bemühungen es gelungen ist, daß das kantonale Patent in diesem kleinen Urkantone eine gesetzliche Grundlage erhalten hat. Im Sommer werkt Regli im Soldatendorf droben im Urserental als Garagist und als — Bierdepothalter.

Werner Regli, Andermatt, prétend que chaque bon skieur peut devenir professeur. Cette constatation l'a incité à se faire le défenseur des intérêts professionnels de son métier. Il a groupé les professeurs de ski dans une association et est arrivé à ce que le métier ne puisse être pratiqué dans le canton d'Uri, sans une patente délivrée par l'autorité. En été, Regli est garagiste et tenancier d'un dépôt de bière.